



Eg, 1.





# Bignetten

z u m

## Etuiscalender der Damen.



Halle  
bey Johann Christian Hendel  
1773.

Verfasser

1771

Stückzahl der Bände

Die ältesten Moden schminkt ein Einsall wieder jung:  
Und Kappen, welche längst als Kappen Mütter zierten,  
Stehn doch als Kapuchon, den Töchtern artig gnug.

Michaelis.

KÖN. PR. FR.  
UNIVERS.  
ZVHALIE

Landesbibliothek  
Universitäts- und  
Landesbibliothek  
Zweite Auflage

Verlag des Verlegers

1771



## Meine Freundinnen!

Wie viel von Ihren Gratulanten werden am Sylvester ruhig eingeschlafen seyn, um Kräfte genug zum Wunsche zu sammeln! Ich schlief auch ein, und ob mir schon tausend altmodische Erscheinungen durch den Traum liefen, so konnte ich mich doch nicht überwinden, mit der Sonne im Stier zu gehen. Ich ließ den Neujahrstag vorbey, und  
als

als ich sah, daß auf allen Ihren  
Toiletten neue Calender lagen, schrieb  
ich geschwind Bignetten, damit ich  
Ihnen angenehm würde. Was  
werden die Stutzer sagen? gewiß


So schön! o hätte ich nur mein Fernglas nicht  
vergessen!

Ich hol's. Er hüpfte fort; und Thespis —  
strot indessen.

Michaelis.

J. A. W.





## Januar.

---

Trauriger Winter, dich und alle deine Greiße mit einzelnen Schnee bestäuberten Keisern, verlacht im Januar die zärtliche Harmonie unterhaltender Freunde in warmen Zimmern. Und fröbst du Palläste wie Schneeballen zusammen, so steht doch das Dörfchen in gläsernen Eismauern, und funkelt weit über die blizende Flur mit kleinen Lichtern, die wie Sternchen zwischen ungeköcherten Scherzen schweben. Kaum friert noch der Pfarrer, als er Wilhelminen nicht sah, und der Schulmeister bey der geviertheilten Gans. Wilhelminens Wange aber kannst du nicht erblaffen,

wenn sie der verliebte Junker küßt, da wo selbst vor Freuden das Feuer im Camine knackt. Umsonst wirst du in Lottchens Umarmungen den Freund erkälten, und keinen Reif wirst du in den glatten Bart sträuen, wo der Hausvater bey hüpfenden Enkeln, die alte Mutter um die Erinnerung funfzig verstoffener Frühlinge küßt. Kehr um in die Stadt, hier wo sie oft bey Frühlingen schaudern, und wo ihre Seele oft wie eine gefrorne Tanne sich in Wildschouren verwickelt. Hier kannst du leicht Einfälle in Eis verwandeln, auf denen der Witzling ausglitscht, und die der Witz des Sinnreichen mit Gebräule zerschmelzt. Schleiche dich zur Dame, die glücklich am Theetisch ihre besten Grazien erwärmt, die in Envelouppen dir das Wärmste sorgfältig verhüllt; öfne den Vorhang, um ihre Reizze zu suchen und schmeichle dich, wie der Frühling, der süßen Schönheit  
 Schöpfer

Schöpfer, so angenehm ein, und triumphiere denn wie ein alter, doch freundlicher Einsiedler. Kann ich hoffen? wo nicht, so lehre als ein alter Geizhals wieder zurück, der in Frühstunden Schätze durchsieht und sie vergräbt. Alter Thor, du wagtest dich kaum beim Frühstück der Dame, wo sich selbst der kleine Gott auf Wünschen, mit dem Papillion zur Nahrung würde gefiedert haben, und erschrickst sie unbehutsam, ehe du noch so glücklich warst, dich bekehren zu können. Wie viel Mitleiden schenkst du dem Geliebten, bey deiner Undurchsichtigkeit, und wie viel Strafen verdienst du bey verborgnen Grazien. Dich würde er bestrafen, wenn er beim englischen Tranke und beim warmen Urack, den Reif deiner Jahre zerstörte und dich muthig begösse. Und dann um dich noch mehr zu quälen, zwischen junge Freunde und Scherze und zärtliche Liebe stell-

te, die dir Empfindung schenken. Gewiß  
Geck, so schnurrest du ein!

Nicht du o Greiß, bestimm ihr Blüffe!  
Ein junges Herz und holde Bliffe,  
Die wünscht ein Januar:  
Verbrauch der Wollust Kräfte,  
Im frostigen Geschäfte,  
Nur nicht den Schönen dieses Jahr.





## Februar.

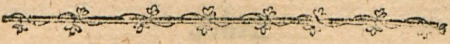
---

Comische Operetten und Himmelbettchen, könnten der Gegenstand neuern Geschmacks im Februar bleiben. Unschuldige ländliche Liebe, die jede Scene der Operette verfolgt, und jede angenehme Rückkehr zärtlicher Empfindungen, die wie das Mondenlicht des Tages Schönheit bescheinen, sind beides einerley Träume. Traum, deine Glückseligkeit besteht nicht mehr in der magern Vorhersagung von Kriegen und Feuersbrünsten, wenn du noch am ängstlichsten erscheinst, so läßt du kaum Mädchen entführen und stellst die üblen Vorken und den Inoculateur vor. Zärtliche Spiele süßer Vergänglichkeiten im Jahre kaum vollendet, gauckeln wie tausend Mücken unruhig über verschiedne Blumenbete. Da küßt der furchtsame Freund schon, wenn er auch immer in bangen Nächten, wachend mit Gedanken spielt. So schalkhaft, loser Traum bist du! Die feurige Sonne kann Chloen nicht so fühlbar umschaffen, nicht so zärtlich küssen und kein

März mit allen seinen schöpferischen Tagen,  
 wird sie, wie ihr Bettchen verzärteln. Soll-  
 ten sie daher in dieser Umarmung des Schlafs  
 nicht dankbarer dadurch werden, wenn sie um  
 schöner zu schlafen, die mittägige Sonne hinter  
 dem Vorhange zum guten Morgen erreichten?  
 Gewiß dankbar gegen deine süßen Schönheiten,  
 wollen wir in dir empfinden, was noch erst  
 der scherzhafte Weise im Sopha, auf Mona-  
 den bauet! Wir wollen Calender schlafen, mit  
 immer schöner zu empfindenden Bignetten. Im  
 Februar also wollen wir die beste Schläferin  
 in blumichten Vorhangsbettchen ruhen sehen;  
 und damit wir des Schlafes Schönheit sehen,  
 so laß du sie o Dichter bewachen, der du schon  
 um Schönheiten zu schützen, den Rittern die  
 beste That sangest! führe deinen Inoculateur  
 an die schimmernde Nachtlampe, die er verber-  
 gen soll, und verfinstere, damit wir das schön-  
 ste Bild des Schlafes fänden.

Hey diesem Traum der Liebe,  
 Sah ich mir mein Gedicht,  
 Zum Februar:  
 Doch auch den Wunsch der Liebe,  
 Verlaß die Schönen nicht,  
 Zum Neuenjahr!

März.



## M a r z.

---

Die schönste Hälfte unsrer Winterbelustigungen, rauschen durch Välle. Tausend geschäftige Hände und Maskengenies, wetteifern um erfinderische Vorzüge einer liebenswürdigen Verstellung. Lottchen am Hofe, wie ward dir? du warst geschäftig in ungeschminkter Redlichkeit auf tanzenden Fluren deinem Schäfer zu gefallen; du bemühtest dich, nicht um deine Reize zu erzwingen und bessere zu verbergen, mühsam Gewande und Schleyer um deinen Körper zu winden. Ein kurzer, blühmügender  
Rock,

Rock, der dich wie den zufriedenen Schmetterling von Blumenstiele aufschwinget, bedeckt deinen schönen Fus nur halb, um glücklich im Sprunge ihn ganz zu verrathen. Ein glatter Leib, der an der verführerischen Grenze, mit Rosen und Nelken wohlriechend sich abschneidet, verbarg keine strenge Hofordnung, und ein schönes Band schattirter Blumengeschlechter erhöhte dich, das keine Orange noch Seide zum gleichgültigen Vergnügen verschönerte. Schöner noch als alles dieses war noch dein Haar, das kein gepuderter Friseur mit schmutzigen Händen besteckte noch quälte; nachlässig mit buntem Bande verknüpft, rollte die beste schwarze Locke den schönen weissen Halse nach. Diese angenehme Einfalt, wie vielen liebeichen Schönen

nen



nen des erhitzten Balles wird sie wohl gefallen? Wenigen wird die Bigarette schön seyn, wo ich sie zärtlich im Domino und nicht ganz reizend wie Lottchen mahlen kann. Geschwind ohne Larve geliebt, verachten sie die Abendtheuer des Lords, der sich nur da schöner glaubt, wo er sich glücklich verstellt hat. Sein witziger Geruch wird dann nicht mehr siegen, und keine Perle ihm zum Zweikampf zwisten. Ich sahe Lottchen umkehren und glücklich umkehren, treu ihrer ländlichen Liebe und gehorsam ihren reblichen Sitten. Sehen sie Lottchen und alsdenn sieht sie meine Phantasie schon mit einer andern Maske auftreten, in der sie sich als Ueberwinderin zeigen. Halb sehe ich sie als Nacht, und eine schleyerweisse Hälfte scheint sich wie  
der

der Sonnenschein aus der Nacht zu ziehen. So  
gehen sie in sonnenrothe Fluren über, und mit  
dem März in Frühling.

Zur Frühlingsfreude,  
O, nimm sie beide,  
Den Schäfer und die Schäferin!  
Gib ihren Trieben,  
März kannst du lieben?  
Auch dieses Jahr Erfüllung hin!



April.



## April.

---

Ein Märchen im lächerlichen allerliebsten Aufzug, ein Fabelchen von der ersten Apriliebe; gewiß schöne Bilderchen! diese soll ich aussuchen? Allein unter wie viel schönen Geschichten und schalkhaften Hintergehungen werde ich die schönsten finden? Gewiß in schon erzählten Geschichten, hier wo der Herr Schösser in Schaaffstalle steckt, und dort wo das schalkhafte Mädchen mit dem Kusse davon läuft, dem zu Gefalle der Herr Graf von Pferde stieg?  
Herr

Herr Graf, diß nennt man den ersten Aprill!  
 Auch die Mädchen sagt Gellert, die das Land  
 erzogen hat, sind wie die Mädchen in der  
 Stadt. Raum unter einem Fingerhütchen voll  
 Wiß, welches die Modeschöne, wie das Salz-  
 häufgen in leichtgläubigen Abenden aufseht,  
 hat die erfinderische Chloe schon ein ganz Blu-  
 menkörbchen voll Einfälle, von einem immer  
 wieder aufblühenden Rosenstocke gepflücket.  
 Kein Kammerfensterchen ist zu hoch, und kein  
 Hofmann feiner für ländliche Scherze und  
 liebe. Hier sind die Aprillscherze nur spie-  
 lende Bestrafungen, die mit keiner stolzen Be-  
 schämung den geneckten Gegenstand färben.  
 Hier wo keine Fräulein, mit witzigen Händen,  
 das Häschen in der Hand fängt, scherzt in un-  
 schul-

schuldiger Freude Galathee, wenn sie mit unbeleidigtem Vergnügen, Daphnis Wünsche befrügt.

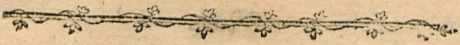
Ihr Schönen die ihr scherzet,  
 Die ihr gern liebeich scherzet!  
 Schön in der Flur den Schäfer,  
 Wenn ihm lauschend im Hayne,  
 Hinter Nelken und Rosen  
 Die zärtlichen Verräther,  
 Eure liebenden Augen  
 Bald entdecken; und stiehet:  
 Geschwinde vom nächstem Stoffe,  
 Nelkenknospchen und Rosen,  
 Schon brecht und nach ihm werft;  
 Und den entdeckten Schäfer,  
 Seine Scherze bestrafst:  
 O, seid nicht oft so böse!  
 Seht nicht hinter die Sträucher!  
 Und wartet gern den Scherze,  
 Den zärtlichen Muthwillen!  
 Laßt im Aprill die Tage,  
 Den Städten die Aprille:  
 Und locket aus den Haynen,

B

Biel

Viel lieber die Zärtlichen;  
 Und pflückt nicht mehr Röschen,  
 Damit sie nicht wie Daphnis  
 Aus ihren Augen Thränen,  
 Kleine Thränchen weinen!  
 Küßt lieber so viel Thränen,  
 Ofter als ihr schöne Nelken  
 Und junge Röschen verwarft:  
 Und so scherzt im Jahre,  
 Auch im bösen Aprille;  
 Wir wollen uns verbergen,  
 Gern in Hayne belauschen,  
 O, sucht uns nur, wir wünschen!





## Ma y.

---

Der erschaffne Frühling, wie schön ist diese Dignette! Geliebter May, wie reizend empfängst du ihn! Wie glücklich, wenn man in deinen Umarmungen die Triebe eines zärtlichen Gefühles genießen kann! Mannigfaltig bist du der Liebling des Himmels und bey ungezählten Schönheiten, der süßbareste Beweis einer besten Welt. Wie schön ruffst du das Herz und die Empfindungen zurück: so erhebet sich die von Thautropfen gedruckte Narzisse, wenn sie Sonnenstrahlen tränken. Freund, jekt wächst die junge Grotte mit Ephen verwickelt, in der ich glücklich bey dir und Dichtern bin. Sieh sie dort, wie sie das junge Laub verschönert! wie sie mir zur Arbeit Freude lächelt! Freund, dich muß ich einladen!

Geliebter! komm in meine Grotte,  
 Sie flochte sich für mich und dich!  
 Hier stirbt der Neid mit seinem Spotte,  
 Und unsre Liebe liebt für sich:  
 O, eile in die grünen Bogen,  
 Wo Acidalien sich wogen;  
 Vollzieh, was selbst Natur gezeigt,  
 Sieh, wie sie unsrer Freundschaft gleicht!  
 Längst sah ich erst die Hütte sprossen,  
 Noch erst ins zarte Klee geschlossen  
 Und wie ins hohe Grün getaucht,  
 Sie noch Viole ausgehaucht;  
 Hierauf wuchs sie der Freundschaft wieder,  
 Und floß in zarte Nester aus,  
 Die wanden sich in schlanke Glieder,  
 Umarmend zu dem Gartenhaus:  
 So ahmet Freundschaft die Natur,  
 Durch Liebe ward die Grotte nur:  
 Drum komm und laß sie uns beneiden,  
 Die Grotte aus uns selbst bereiten!  
 Denn dort auf dem gelocktem Grün,  
 Wird unsre Freundschaft Rosen blühn:  
 Dann hüpfst im leichtem Goldgewande,  
 Um unsre Ruh ein Schmetterling;  
 Denn hasch' ich das von Lieb entbrannte,  
 Das Siehchen, das am Laube hing:  
 Dann kämpfst, der Käser schön erfreut,

Den



Den Vorzug um die Zärtlichkeit;  
 Nachahmend wird die Taube sehn,  
 Uns jedem Schritt der Freundschaft gehn.  
 In dieser Wonne hingelassen,  
 Eilt uns der Zug von Düften zu;  
 In diesem Himmel eingeschlossen,  
 Stört keine Schmehsucht unsre Ruh!


Kleines Dörfchen, jetzt empfang' du mich,  
 wo in der Reihe deiner Kinder die verführerische  
 Pracht der Natur spielt; laß mich fühlen  
 die Pflichten eines Herzens aus der Natur empfangen,  
 und da, wo sie mich finden, ausüben! Armer Lustgarten,  
 so schön du auch bist an grünen Wänden und köstlichen Blumen,  
 dich vertauscht in bunten Auen ein glücklicherer  
 Zustand! Du lernst im May zwar auch lieben,  
 allein wie eine vollendete Blume, die ihre Früchte  
 in eine gedrehte Saamenkapsel krümmt,  
 empfängst du ihre Triebe und lernst sie verschließen.  
 Dort aber ist sie ein Blumenstaub,  
 den ein kühlender Wind sanft dem Kelche entführt.  
 Hoffnung! das schreckliche Wort einer unerkannten  
 Redlichkeit, setzt mit einem verführerischem Romane  
 die Zweiflerin auf eine Rosenbank.

Vorwürfe, und jeden löscht eine bessere Empfindung aus. Sie zweifelt, und dennoch widerspricht die Liebe; und schließt sie nicht ein, wer weiß ob je wieder ein May zum Kuße glücklich einschlummerte. Nein, indem die Geliebte überzeugt von dem guten Herzen des Freundes ist, klopft sie die braune Stirne, und nie durch Romane, sondern durch Frühlingsreize gelockt, küßt sie, und die Natur wird sanftmüthig dankbar.

Empfanget sie ihr Freuden,  
Die Unschuld zu beneiden,  
Geliebter May sey schön!  
O Freund, schenk sanfte Triebe,  
Dem besten Herzen Liebe,  
Sie werden dich erhöhn.



Junius.



## J u n i u s.

---

Im Junius sollen Bälle, Gartenbelustigungen und Reisen auf Sommerhäuser die schönste Abwechslung werden. Wer im Junius schön tanzt, wird leicht bezaubert, und angenehm die folgenden Tage dankbar finden. Sehen Sie dort auf meinem Bildchen jenes Haus, dessen Eingang drey Stützen zu eng ist, die zu gleicher Zeit und jeder zuerst sich zur Aufwartung drängen. Sie können deutlich am mittelsten Fenster sehen, daß es noch Morgen ist; denn die blitzende Armschleife, die am vergangnem Abend, hier ihre Toilette fand, geht wie eine neue Kabinetsonne auf. Diese Herren werden bald die Treppe hinauf rau-

schen, um bey der Toilette Visite zu machen. Hier wollen wir uns in Gedanken Vorstellungen machen, wie sie Romanzen absingen, und Küsse austheilen. Der schöne Arm jener Schöne sollte uns bald dauern, wenn nicht bald der geschäftige Friseur, diese Unterhaltung unterpudern würde. — — Gartenbelustigungen werden nicht weniger glücklich seyn. Eine lehrreiche Schule wohlgezogener Verehrer, ist dieser erzwungene Schauplatz. Artig genug, dem Garten seine Schätze auszutheilen, muß die Gärtnerinn durch ein Körbchen Erfrischungen das ersetzen, was dem Stutzer entgeht. Die übrige Zeit wird im Spaziergange vollendet, wo der Gesellschafter, wortreich, wie ein Heer Mücken zum vielbedeutenden Spiele, unterhält. Wie klein sind diese Vergnügungen, gegen die Freuden eines Sommerhauses, das uns bey Freundschaft und Vernunft erwartet! Ein Freund, der uns hier mit einer ländlichen Kost durch


durch Zufriedenheit gewürzt, bey angenehmen Zeitvertreib das Dasein verkürzt, muß ein König seines Sommerhauses seyn, von dem er Welten zufrieden regieren sieht, und Herzen, ohne strenge Weisheit kennen lernet. Freundschaft allein muß die Freuden des Sommerhauses zur Absicht haben, und keine mühselige Belustigung, der die vergangnen Tage Vorwürfe hinterlassen, dürfen der Einheit, ohne welche keine Zufriedenheit mehr übrig bliebe, nicht zwiefach werden. Lassen sie jenen Wagen, der dort nicht fern fährt, und die schlanken Rosse ihre gewonnenen Mitter nach dem Sommerhause tragen; ihre Absicht kann ihre Freuden zerstreuen. Hier soll die Gelegenheit Verbindungen knüpfen, die der Kutscher mit mutigen Kappen zur Eroberung fährt. Wir wollen ihnen Glück wünschen, und lieber nach einer ungewungenen Grotte umkehren, und uns derselben bey dem Schimmer des Mon-

denlichts gern überlassen, weil sie unsre Zufälle  
glücklich verschweigt.

Komm kleine Grotte nimm sie auf,  
Verdienen sie dies Glücke?  
Und geht die Sonne fröhlich auf,  
So führ sie schön zurücke:  
Gib guten Herzen gern die Kraft,  
In solchen kleinen Hütten  
Oft jenen Trieb zu bitten,  
Den eine schöne Liebe schafft.



Julius.



## Julius.

---

Seh du mir heilig sanfte Stille! demm-  
riche Ruhe! langsam steigt schon dein graues  
Gewand über bunte Fluren, so, wie du die ho-  
he aufsteigende Fichte versteckst, wie du die un-  
endliche Felsenspitze vergräbst. Wie lieblich  
sehe ich nicht hier, ach wenn ich mich hinlehne,  
von dir bedeckt zu werden! am schroffen Fel-  
sen, durch verfilzte Gesträuche, über Graben,  
den jungen Bock und die kleine Ziege zu mir  
eilen und mich zur Ruhe rufen. Aber denn  
rede ich ihnen noch zu; hier meine kleine liebe  
Heerde, hier verweilt noch eine kleine Weile,  
bis sich der Mond anzündet, bis ich mein Abend-  
lieb

lieb gesungen, bis etwa Chloë noch kömmt; ja Chloë, die euch so oft sträuchelt, so oft küßt und frische Kräuter anweist, denn wollen wir schlafen! und so springen sie gleich in niederer Luft und schütteln den härtigen Kopf an meiner Seite.

Philax legt sich denn neben mir, mein tollkühner treuer Wächter, er hat sechs Sommer erlebt, und ist immer noch wachsam; er horcht mir so denn zu und meine kleine Heerde lagert sich um mich. Dann horcht mir auch noch der Faun zu, schlau hinter dem Brombeerstrauche mit seinem Rohre, und bläset mir schalkhaft das Echo; nur heute traurig, daß Chloë mit ihrem blonden Haren fehlt, hinter die er sich sonst setzt, und mit der krausen Haarlocke und mit dem rosenrothen Bande, das ich ihr dran knüpfte, spielet. Wenn ich singe, denn lehne ich mich an einen kleinen Nasenhügel,

mit-



mitten im Schatten von Linden und hohen Tannen, die sich vor die Sonne türmen, und den niedrigen Bach und stimme mein Rohr, nach seinem sanften Murmeln zur Melodie. Erst fang ich an zu singen; Faun spißt und meine Heerde tauscht weicherer Gras.

O, zärtlicher Wind, wehe nach meinem Gesange immer! Vielleicht, wenn du meine kleinen Lieder nicht Chloen zuführst, so bringe mir die schönern von ihr. Ich möchte ißt dir gern singen ruhige Demmerung, reiche Klagelieder, über deine verborgene Schätze; es wird aber schwach klingen, so verirret, als wenn Faun trunken den Iheus sange, denn Chloë fehlt. Dir du schöner Mond, danke ich zuerst, der du dich freundschaftlich durch Fichten schleichst, und mir Chloen oft besser zeigest, als die warme Sonne die mich erhitzt und braun färbt; und mir meine Heerde mit zählst, und die kleinen

nen Verlaufenen wieder zurück schenkst: der du  
 mir die Nacht verscheuchst, daß ich Chloen se-  
 hen kann, und jetzt traurig scheinst, weil sie  
 nicht zu sehen ist! Nun sing ich auch dir, klei-  
 ner Bach, der du mich so oft am Tage küblest,  
 und meinen weissen Hut füllest, und die Blüm-  
 chen die Chloë um ihn wand, thauest; traure  
 auch mit mir, denn du hast auch Chloen heute  
 nicht getränkt: dir sing ich, weil du in harmoni-  
 schen Tönen mit meinem Liede einstimmeest, doch  
 nie woldest du wieder so rieseln, allemal müsse  
 Chloë dabey seyn! Auch euch, ihr kleinen  
 Viole, ihr blühenden Sträucher, ihr schlän-  
 ken Birken und ihr Niesentannen, euch dank  
 ich, weil ihr meine Klagen umschliesst. „So  
 sing ich und Faun stimmt ein; nur jetzt wird er  
 schweigen, weil ich Chloen singe, und betrübt  
 die Nacht wachen, weil ihm keine schöne Locke  
 und kein Gedanke von Chloens Busen ein-  
 schlä-

schlafert.,, Ruhe sanft, sing ich ihr denn zu;  
 es wehe dir der Wind, den ich jetzt fühle, es  
 fließe dir dieser mein Bach; beide sollen dir mei-  
 ne Gefänge zuführen, von meiner Flur die  
 Gerüche zubauchen, und so dich sanft einschlä-  
 fern. Du kleiner Liebesgott, küsse, küsse sie im  
 Schläfe, und zeige ihr Nelken und Rosen und  
 mich! Wirst du dann so schlafen, so träumen,  
 so sing ich schönere Danklieder mit Kränzen  
 umschlungen, und mit wohlriechenden Opfern.  
 Chloe ruhe, o, ruhe sanft! Ihr Vögel tränkt  
 euch mit neuer Kraft, und du, o Welt, ver-  
 lispel dir deine Nacht mit vollen Gerüchen  
 und sanften Rauschen, damit Chloe schlafe!

Wenn ich denn so gesungen, so stehe ich  
 noch einmal auf, und sehe noch einmal, weit  
 über den weissen Bach nach dem kleinen Dörf-  
 chen und Chloens Hütte, die zwischen den jun-  
 gen Weiden wie ein kleiner Irrwisch flimmert,  
 und

und wünsche ihr Ruhe und mich. Indem ich  
 noch so stehe, löscht das Lichtchen; und ich kehre  
 erquickt genug zu meinem Schläfe, weine der  
 Natur noch Dankthränen, und schlummere, un-  
 sanft zu schlafen, mit dem Gedanke Chloë ein.

Reizt sie beblühmte Flächen,  
 Wenn Schäfer zärtlich sprechen,  
 Reizt doch die Schönen nur!  
 Ein Leben zu genießen,  
 Laß Schöpfer ihnen fließen,  
 Ein Leben, wie die Flur.



August.



## A u g u s t.

---

Beneidet uns ihr Stände,  
Wir leben Sorgenfrey;  
Durch unsre lieben Hände,  
Geht jeder Tag vorbei:  
Wir spinnen hier und stricken,  
Dem Dörschen keine Narrn,  
Die uns wie euch berücken;  
Nein, nein, wir stricken Garn.

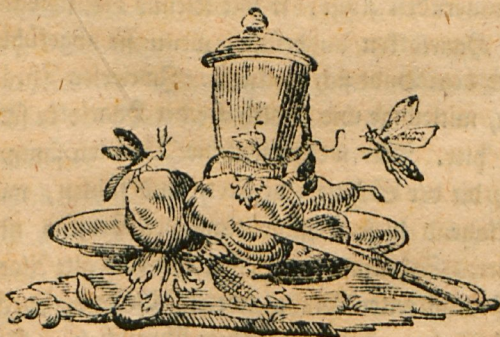
Hier, hier mit diesem Netze,  
Zieht Hänschen dann im Teich  
Und fängt des Dörschens Schätze,  
So werden wir bald reich:  
Spielt immer dort mit Zwirnel  
Kein Hechtchen werd ihr narrn,  
Ihr fangt kaum ein Gehirne;  
Nein, nein wir stricken Garn.

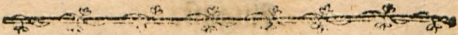
Ich sehe bey fröhlichem Gesange zwen  
Mädchen am Garne stricken, und hier fällt mir  
C das

das Fillet ein. Artge allerliebste Mode, die in schönen Händen manchen Knoten und manchen Gedanken knüpft. Wie eine Auster die am Ufer liegt, steht der in seiner Liebe allein verschloßne Lieblich, und spricht ohne die schöpferische Hand seiner Schöne, nichts. Freude, die Erfindung und manche süße Glückseligkeit, begleitet diese verrätherische Mode. Könnte ich Moden besingen, geschwinde sollte mein dichterisch Noß, ganz von Fillet behangen, Schaberacke und Zaum mit rosenroth und weißem Fillet bestrickt, ein glücklich Heldengedicht wagen. Brunetten und Blondes wollte ich singen, wenn sie ihr schönes Haar, durchsichtig mit bunten Netzen umwinden. Schleyer, du verdienst lobgedicht, vielmehr aber Fillet! Sieh nach dem Busen und schweig! — Dort stehen geschäftige Männerchen beim Feuer, und opfern dir altmodischen Handschuh und die dichtern Lucher, allein dir Fillet zu gefallen! Hännchen und Lottchen aber, die ich euch Garn stricken sah, warum strickt ihr nicht dieß feinere Netz von Zwirn und bunter Seide? Ihr lobt euch lieber den Knoten, den die Natur knüpft?

knüpft? Ihr strickt Netze von Garn um Schätze  
für euer Dörschen zu gewinnen, und nicht  
Netze Schätze der Liebe zu ziehen. Scherzhaf-  
te Mädchen, ihr seid noch gütiger, denn auch  
nicht einmal in Fisset wollt ihr euch verbergen!

Liebe strickst du Netze,  
Nicht strenge Gesetze,  
Daß Schöne uns fliehn?  
So hilf uns im Fischen,  
Wenn sie uns entwischen,  
Das Netzen auch ziehn.





## September.

---

Eine Schöne lehnt dort im Canapee einem Arm unter ihr weinendes Haupt; und drückt mit schönen Händen die Thräne aus dem gammernden Auge; so wie Venus die schwarzen Haarlocken ausdrückt, wenn sie abgekühlt nach dem Bade sich trocknet. Zweierley Thränen, mitleidige und schalkhafte der Haarlocke fallen hier. Wir wollen jetzt die Thränen sammeln, die der Schmerz verliert, und fühlen, wie anklagend diese Beschwörung des Herzens ist. Hartes Schicksal! du stehest wie eine alte Aloe, auf entwikkelten Blumenbeten, die kaum durch viele Jahre, mit einer Blüte schmeichelt. Seine Schöne, die nicht lange erst in den Umarmungen ihres Geliebten, so glücklich als der  
kleine



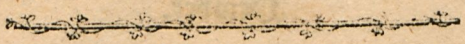
kleine Gott war, der schalkhaft sich vor dem Camine erwärmte, fühlt jetzt den schrecklichsten Gedanken der Untreue. So stürzte der blumigte Rasen in eine finstre Schwefelgruft ein, wo sonst zufriedne und schon zweenen Glücklichen, ein Theil des Lebens verfloß! Jede Thräne, die sie dort weint, sind Thautropfen, welche ihre Blumen verfolgen: Ihr Schmerz häuft Vorwürfe, die mit geheimen Kummer, ein nächtlicher Staub aller noch guten Gesinnungen werden. Hitzige Beschwörungen einer ungerechten Beleidigung, die der Frevler der Unschuld verdient, strömen durch seine Lage, wie die Laster durch Tugenden. Jede Angst, die sie alsdenn fühlt, ist für ihn das erschrecklichste Ende des Vaters, welcher erst Kinder verhungern sah. Der Räuber, welcher das Hüttchen, den Reichthum armer Freunde zerstört, ist glücklicher noch als jener, der die Wohnung der Tugend verfolgt. Sie weint, und ihre gerechten Thränen fallen auf sein Schicksal, wie auf einen Schwamm, den sie unverändert auströpfelt. Allein könnte ich dieß traurige Bild, in eine schönere Vorstellung zurück ru-

fen, in der Stellung wo sie vergiebt, wo sie die Untreue vergaß; wir sollten es lieber betrachten, als diese traurige Vignette, und den Abschied des Sommers in diesem Monat.

Ihr Götter strafet das Verbrechen,  
Wenn Laster sich an Tugend rächen;  
Reißt aus der Bosheit finstern Klust,  
Wenn fern die Tugend zu euch ruft,  
Der Untreu schreckliches Entdecken:  
Und will der Frevler nicht erschrecken,  
So nehmt die Schönen ganz der Welt;  
Und wenn ihn dieß nicht wohl gefällt,  
So gebt, wenn sie ihn treu gelieben,  
Ein langes Leben schön zu lieben.



October.



## O c t o b e r.

---

So wie die Nacht im Abend steigt, so finster sah Faun, der ziegenfüßige Faun von wenig Jahren. Einsam lief er im Walde herum, und alles hinderte ihm. Lange so lief er und trauerte, und lag in einer finstern Höle, ihm Entzükken; denn nie hatte er getrunken, nie eine Nimphe geküßt, nie gesungen, nur gar zu oft waren seine dumpfigten Töne der Wiederhall froher Faune gewesen. Vergebens erriethen jene, welche Ursache ihren Freund peinige, lange aber riethen sie umsonst. Sollte wohl eine braune Nimphe, so sprachen sie, unsern Freund quälen? ja, ja, böse, böse, wir wollen sie strafen, und böse stampften sie auf die Erde. Wie Nimphe würden sie dich wohl gestraft haben? ganz gewiß, der älteste Faun wäre der erste, der würde dich küssen, und die andern mit dir spielen. Stehe, so Nimphe würden sie dich bestrafen! Doch unsern Faun kränkte keine Nimphe, nein, schon seit achtzehn Sommern hat er nichts als Milch und Quellauswasser aus seinem irdnen Krüge getrunken; noch nie den Saft vom Weinstocke. Und da-

rum lief er so mit finstern Ernste, beim Weinstock. Aber Iheeu dauerte der Gaun, und die Bitte des Waldes, und Iheus war barmherzig; denn auch er läßt sich erbitten, wenn so die Bitten im Becher wallen, als die Wünsche in vollem Busen, nach dem kleinem Liebesgette. Nicht mehr traurig lief er beim Weinstock vorbei, nur böse, daß er nicht wußte, was er empfand.

Aber nicht lange mehr ließ ihm Iheus zweifeln, er pflückte bald sich Beeren, und so feierten schon die Grazien ihr Fest. Schon kostete er, und der kleine Bacchus und Cupido waren trunken in Freuden. Ach wie lieblich schmeckt sie mir, so sagte er, die volle Beere! lieblicher noch, als der kleinen Ziege die geraubte Saat! und Iheus ließ ihm dreimal springen. Jetzt sammelte er Trauben, legte sie in seinem Arm, und kehrte fröhlich zur Hütte, noch nie so begeistert, mit solchen Grazien zurück. Jetzt sprach er mit sich selbst, so denkt der Schäfer die folgende Saat am Abend vor seine Lämmer; nein, nein, nicht mehr einzeln will ich sie essen, ich will das letzte mal meinen Krug mit Wasser ausspielen, und lieber die volle Traube ausdrücken. Schon breste er die kleinen Beerchen mit den größern: in welchem Feste schwamm jetzt Iheus! und der Wald sang noch unwissend des neuen  
Trin-

Trinkers ein Lied. Nun war der Krug gefüllt, und glücklich zerfloß der kleine Cupido und Bacchus in Entzücken. Er trank und vergaß ihn nicht, so wie Milch zu trinken, er trank den ganzen Krug aus.

Nein nicht mehr wie Schatten, nein, wie die schöne Morgenfreude sprang er aus seiner Brust, stampfte drey mal und legte sich unter einer schönen Linde, und schlief. Er schlief; denn so hatte er noch nie geschlafen, von unerfahrenen Festen träumend. Unter den geschlossenen Augenliedern schlich jetzt der volle Bacchus und der kleine Liebesgott spielte unter der Stirne; so schlief er drey glückliche Stunden. Bald also erwachte er: nicht mehr seine alte Höle war ihm heilig, nein lieber suchte er jetzt seinen Krug, und brestete am reichen Stokke die tränkenden Trauben. Schöner nunmehr aufs neue gefüllt, lief er leichter durch Haaselstauden in denen er sonst hing, über Dornen in denen er blutete, in das Chor seiner Freunde. Alle staunten, als sie eben in Reihen dem Wein und der Liebe tanzten und sangen, als er so her sprang. Trinkend sprang er daher, und glaubte sich dem neuen Erfinder. Aber alle rufen ihm zu: dieß Freund ist deine junge Sonne, sieh wie sie blitzet! Dir sey dank gefälliger Iheus! dir trinken wir und der Liebe! trink Freund, jetzt neues Vergnügen!

D

D sing, lieber Faun, o sing! so baten sie ihn und er sang: so hatte noch nie ein Faun gesungen, denn der Wald schwieg, und sie lagerten sich. Bald aber sprach ein schlauer Faun, der lange getrunken, vergebens Freund wirst du dich bemühen zu springen, ich kann dich bannen! Mein Freund, schwur der junge Trinker, beim Bacchus, mein Wein verläßt mich nicht. Gut Freund, so trink von neuem und springe dann in jenen blühenden Strauch, an dessen Saum dort Mayenblümchen, Viole und gelbe Schlüsselblumen blühen, aber du mußt gleich wieder zurück springen! Gern, so sagte er, und trank und sprang. Leichtfertia schlich ihm das ganze Chor nach. Lose, ruften sie ihm zurück, denn schlafend sah er die Nymphe. O rief er, Freunde! meinen Wein! wie wird mir! Hier klatschten die Faune und lachten, dies heißt gebannt, so saaten sie. Ach helft mir, ich führe euch auch zum Wernstock, mein schöner Krug sey eure, so fühlte ich noch nie. Küsse! küsse! sang ihm das Chor, so läßt die Liebe, dem Weine gewinnen, küsse! küsse! Fröhlich gewagt, denn noch nie geküßt, folgte er den Faunen und sprang küssend zurück.

Nun tanzten die Faune im Reihen dem Weine ein Fest, tranken und sangen Lieder. „Hört es, ihr Götter, ihr Nympfen und ihr Weinstöcke, lieblicher ist nichts als eu'r Wein, er lehrt uns die Liebe; hört es ihr Götter, ihr Nympfen, und ihr Weinstöcke!“, Jetzt bauten sie über die Nymphe Altäre von Kränzen und pflanzten um sie jungen Epheu, und beschloßen ein neues Fest, durch die singende Geschichte.

Nur dir October zu Gefallen,

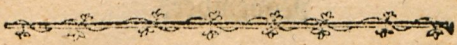
Sing ich vor allen,

Sich trinkend erfreun!

O nimm wie diesen Faun die Schönen,

Sie zu gewöhnen,

An Liebe und Wein.



## November.

---

Der lange Abend geht schon mit grauen Schritten für die Langeweile im Zimmer umher, und hier stellt sich meine Erinnerung neue Beschäftigungen vor. Kleine Spiele, in denen der verborgne Scharffinn über den Nachbar gewinnt, unterhält einen Theil der Schönen im Zimmer. Vergnügt, Könige im Bilde zu besiegen, und Feldzüge im Schach zu wagen, fehern sie einen angenehmen Abend. Dort hinter dem Vorhange aber, sitzen zwey geschäftige Tadelrinnen, die die Nachbarinn oder der Kirchenstaat die Zeit verkürzt. Tausend Vorwürfe muß die Nachbarinn, nebst erlognen Märchen der Gesellschafterinn leihen, um durch ein hirnloses Geschwätz, wie Kuprecht in der Christnacht bey Kleinigkeiten sich achtbar zu machen. Wir wollen ihr Andenken der Vergessenheit jedes Strumpfs übergeben, welcher erst mit geschäftigen Händen gestrickt ward. —

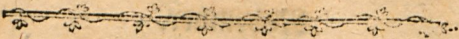
ward. — Eine andere Gesellschaft freuet sich dort eines muntern Freundes, der durch sein Spiel den wizzigen Schönen angenehm wird. Ein ganz Register zärtlicher Worte auf Kartenblätter geschrieben, vermischt und theilt er unter die Spielerinnen. Jede empfängt eine handvoll sprechender Karten, die ihr Wiß als denn wie gesammlete Blumen zum Strauße binden. Hier eifert der zärtliche Einfall um den Rang, und allgemeiner Beyfall hüpfet in lächelnder Zufriedenheit. — Eine andre Schöne mit sanfter Mine, sitzt neben einer Freundin mit dem Buche, und beschließt ihren Abend glücklich mit dem Dichter. Allein diesen Abend nur schön zu denken, bleibt uns übrig, weil uns alles entgeheth, da wir sie nicht belauschen können. Eine neue Veränderung kann ich auf der andern Seite meines Bildes anbringen, und sie soll muntre Schönen im Schauspiel vorstellen. Eine angenehme Dankbarkeit bey dem glücklichem Gewinnst des Schauspiels, sehern die gefühlvollen Freundinnen ein Vergnügen, indem sie Auftritte des Spieles nachahmen. Allemal vollkommener als die lobenswürdige Aktrize, die mitten im Handeln denkt, versuchen sie es, ihr ganz gefühltes Herze und die besten Stellen des Drama zu wiederholen. Unvollkommener freilich!  
aber



aber allemal angenehm, weil sie kleine Veränderungen unvermerkt einstreuen, die der Dichter gewiß im Schauspieler nicht würde vergessen haben, wenn er sie fand. Dies heißt ein scherzhafter Zeitvertreib, und seinen Abend nicht auf Unkosten seines Nächsten verschwenden. Ist die Rolle schön, wie viel wird sich alsdenn nicht der Freund als Spieler freuen, wenn er durch die Freundschaft des Drama dreister und erlaubter zu werden, glücklich ist.

Singt Dichter von Scherzen,  
 So rührt ihr die Herzen;  
 So dankt euch die Liebe,  
 Als Schöpfer der Triebe;  
 So werden Lieblinge  
 Die küssenden Dinge,  
 Aus scherzhaften Rollen,  
 Der Spielerinn zollen;  
 Die nicht mehr zu fliehen,  
 Sich gerne bemühen,  
 Durch Küsse und Freuden  
 Aktrixen beneiden:  
 Schweig traurige Folge,  
 Von Liebe zum Dolche;  
 Singt nicht mehr von Spröden,  
 Dieß Jahr wird erdröthen;  
 Bey Scherzen und Küssen  
 Wird es ihm verfließen!  
 Und werd't ihr so dichten,  
 Romanen, Geschichten,  
 So fühl't die Gedanken  
 Wenn küssend sie danken.

De.



## December.

---

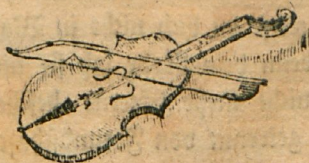
**W**ie ein alter Genius sizet dort der Sternseher unter dem schwarzem Himmel, und zählt Sterne mit Welten, sichtbare und kleine Mädchen im Monde. Allein Gleim fand sie schon hier, und spielte schon da, wo er sie nur sah, und küßte, da er sie noch zählte, doppelt. Freund mit dem langen Sehrohr, wie viel zählst du Küsse und Tropfen ins Deckelglas, wie Gleim? Wenn sich Sterne schnupfen, freuest du dich wie über schöne Blicke, und der Schweif des Kometen ist dir die Schleppe am festlichen Kleide der Dame. Ein Fleck im Monde ist eine wohlangebrachte Musche, und wenn die Sonne in die Zwillinge tritt, so freuest du dich mit dem Hausvater über die wunderbare

bare Laufbahn! Am Tage mußt du unsern bessern Stern verschlafen, um Nächte durchwachen zu können, wenn du deiner Geliebten in zwischen Irlichterchen zu haschen, befohlen hast. Wie wird aber Freund dein Gefühl ohne Abwechslung im Nachtkleide? nie in Versuchung gestürzt? Theile immerhin dein Leben in Freuden ein, die nur Mondenlicht bescheinen; unsere Augen sollen schönere Sonnen sehen, und stärkere Freuden fühlen! Nimm dir die finstere Schöne, die mühsame Häuslerin, und die verdrosne Gesellschafterin, sie sollen deine! theile dein Leben mit ihr, indem du Sterne und sie Zalten zählet! Genießt Beide ein unwissend leben, das so selten voll Freude ist, als eu'r sichtbarer Comet. Und wenn sich der Schweif des Cometen in Wasserfluthen verströmte, so triumphire du deiner Prophezeihung; wir haben glücklicher gesorgt Freunde zu suchen, die sich bey Unglück in Umarmungen theilen. An diese wirst du dich nicht in Wasserströmen halten, denn dein Rohr sah sie nicht. Da, wo wir nicht mehr Sterne besehen können, und nicht getrennt von Freundschaft leben werden;

den; da werden wir finden, welcher am glücklichsten lebte.

Sich seines Lebens zu erfreun,  
 Befiehl Natur und Glücke;  
 Wir werden Thor und Sclave seyn,  
 Gehn wir hievon zurücke.  
 Wir leben hier der besten Welt,  
 Vom Philosoph bewiesen;  
 Und darum, daß sie uns gefällt,  
 Muß sie uns froh verflessen.

Der Winter, der die Fluren schreckt,  
 Muß doch im Frühling weichen;  
 Und eine Last, die uns bedeckt,  
 Kan auch die Freud' erreichen.  
 Kein Mensch lebt seinem Schicksal recht,  
 Sucht er nicht schön zu leben;  
 Er denkt mit Thoren immer schlecht,  
 Der Freud' es nie zu geben.







Del 5235

§

no.



105  
105  
105





Inches  
1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
Centimetres  
1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
8

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Blue	White	Black
Cyan	Cyan	White	Black
Green	Green	Magenta	3/Color
Yellow	Yellow	Red	3/Color
Red	Red	Magenta	3/Color
Magenta	Magenta	White	Black
White	White	White	Black
Black	Black	White	Black

# Bignetten

zum

## Etuiscaender der Damen.



Dall Halle  
bey Johann Christian Hendel  
1773.